

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 71 (1945)
Heft: 29

Illustration: Laval
Autor: Monier, H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

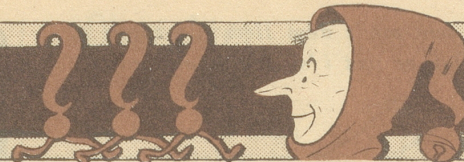
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFKASTEN



Nebi-Plagiator!

Lieber Nebel!

Es tut mir leid, daß ich Dir wüescht sagen muß, Aber ich habe Dich so lieb und Du bist mir sonst immer ein Freund und Trost gewesen, daß ich es doppelt schmerzlich empfinde, wenn ich Dich auf so traurigen Abwegen sehe wie der, auf den Du in Deiner Nr. 26 mit dem Gedicht «Wenn das Wörchen, wenn' nicht wär» geraten bist. Du wirst leider selber am besten wissen, daß das Gedicht nicht in Deinem Gärtlein gewachsen, sondern von Erich Kaestner ist, der es nach dem letzten Kriege gemacht und mit vielen andern, ebenfalls guten Gedichten in einem Gedichtband veröffentlicht hat. Der Band ist weit verbreitet und es gibt sicher noch manchen Leser, der ihn kennt oder besitzt. Um so trauriger ist es, daß Du da einfach ein solches Gedicht — stiehlst! Ja, es tut mir leid, das ist geistiger Diebstahl, auch Plagiat genannt. Und ich hätte Dir das nicht zugebraut. Du hast mich sehr enttäuscht, lieber alter Nebel!

Dein Dr. Argus.

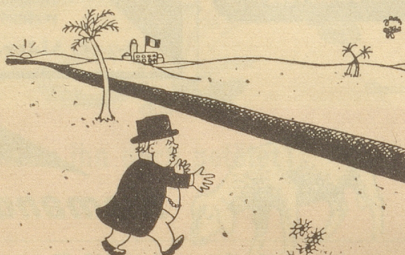
Lieber Dr. Argus!

Dein Brief ist — vorläufig — der fünfunddreißigste, den wir wegen dieses Gedichtes bekommen haben. Was zunächst einmal beweist, wie aufmerksam unsere Leser und wie weit verbreitet die Gedichte von Erich Kaestner sind. Wenn Du aber Deinen «lieben alten Freund und Trost», den Nebelspalter, deswegen gleich des Diebstahls anklagst, so handelst Du voreilig und ungerecht. Oder hältst Du ihn im Ernst einer solchen Schmutzigkeit für fähig, daß er, um das Honorar zu sparen, ohne Namensnennung, ja mit Veränderung des Dichternamens, ohne Wissen des Dichters Verse aus Gedichtbänden abdruckt? Und ist es Dir nicht in den unmutigen Sinn gekommen, daß es so gegangen sein könnte, wie es gegangen ist: daß nämlich ein Lump das Gedicht abgeschrieben und eingesandt hat, in der Hoffnung, es werde niemand merken, daß er es gestohlen habe? Was Du Deinem Nebelspalter also einzig zum Vorwurf machen kannst, ist, daß er das Gedicht nicht gekannt hat und daher selbst hereingefallen ist.

Nun, diese Schuld ist bei genauer Betrachtung nicht so schwer. Man kann nun einmal nicht alle Gedichte kennen und ich würde mich anheischig machen, Dir Gedichte vorzulegen, — nicht allein von Zeitgenossen, ja, selbst von Goethe! — die Du nicht kennst und die Du, wenn Du Nebel-Redaktor wärest und sie Dir, woran nicht zu zweifeln, gefallen würden, ohne weiteres in die nächste Nummer aufnehmen und für die Du den Einsender honorieren würdest. Froh darüber, einen vortrefflichen neuen Mitarbeiter entdeckt zu haben.

So ist's gegangen und Grund, mich zu beschimpfen oder mir die Freundschaft zu kündigen, weil ich hereingefallen bin, liegt bei genauerer Betrachtung nicht vor. Daß wir dem Plagiator — aus Davos — Bescheid gesagt und ihm gezeigt haben, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat, darauf kannst Du Dich verlassen. Und was Erich Kaestner betrifft, den Verfasser des glänzenden Gedichtes, so steht ihm das — wohlaufgerundete — Abdruckhonorar bei uns zur Verfügung, wenn er, wie wir von Herzen hoffen, aus dem Berliner Chaos gesund wieder auftauchen sollte.

Dein Nebel.



Pipe-Line von Beirut

Oh! die schöne dicke Zigarre!

(Le Canard enchaîné)



Laval

Nie hat mich mein Land mit soviel Ungeduld erwartet.

(Le Canard enchaîné)

Helveter

Lieber Briefkastenonkel!

In Deiner Nummer 27 vom 5. Juli war eine Zeichnung nebst Gedicht von Bö, darstellend, wie sich viele Schweizer ursprünglich vor dem Nationalsozialismus geduckt haben, als er noch gefährlich war und dann das Maul als Helden weit aufgerissen haben, als er am Boden lag. Unter dem Maulaufreißer steht, boshaft gemeint, «wir Helveter sind aus Granit». Ich habe einen Freund, der alter «Helveter» ist, d. h. der bekannten Studentenverbindung «Hel-

vetia» angehört und der über diesen Vers gekränkt ist, weil er sagt, man könnte meinen, der Bö habe damit den Mitgliedern seiner Verbindung eins auswischen wollen. Ich habe ihm gesagt, daß ich das für unmöglich halte und daß jeder Unvoreingenommene merken müsse, daß der Ausdruck «Helveter» einfach für Schweizer gebraucht worden ist, wie das ja oft geschieht. Die alten «Helveter» kommen ja schon bei Julius Caesar vor. Da sich mein Freund aber nicht beruhigt, so wollte ich Dich direkt anfragen, obwohl ich sicher bin, daß ich Recht habe. Würdest Du mir das bestätigen.

Besten Dank.

Dein Dr. S.

Lieber Dr. S.!

Natürlich will ich Dir das bestätigen. Aber wenn ich es nicht schwarz auf weiß hätte in einigen Briefen, so hätte ich es wirklich nicht für menschenmöglich gehalten, daß jemand mit gesunden Sinnen auf diese Idee kommen konnte. Der Nebelspalter ist von oben bis unten mit so vielen «Helvetern», — der Studentenverbindung — befreundet, daß es geradezu grotesk ist, sich vorzustellen, er könne Leute, die er achtet und schätzt, sinnlos an den Pranger stellen! Er hat nun daraufhin bei Dutzenden von Bekannten herumgefragt und überall die Antwort bekommen, daß sich niemand im Ernst unter den «Helvetern» des Bö-Gedichtes etwas anderes als die Schweizer im allgemeinen, Söhne Helvetias, nicht der «Helvetia», habe denken können. Nein, da hört denn doch auch bei mir das Verständnis für die Empfindlichkeit auf. Das würde ja so weit gehen können, daß sich ein Mitglied der Verbindung «Helvetia» beleidigt fühlt, wenn im Nebelspalter einmal zu lesen wäre, daß «Helvetia» — nämlich die Mutter und liebe Schweiz — sich im Krieg nicht in allen Stücken gut gehalten habe. Der Name Helvetia gehört vorerst noch der ganzen Schweiz und nicht einer Verbindung allein, und von den Spiegelstechereien, wonach man zwischen «Helvetiern» und «Helvetern» unterscheiden müsse, habe ich bis heute nichts gewußt.

Es tut mir wirklich leid, daß ich den Nebelspalter in einem Kommentar gegen eine Deutung verteidigen muß, die man eigentlich bei ihm nicht hätte suchen dürfen, wenn man ihn nur ein bißchen gekannt hat.

Also beruhige Deinen Freund und sag' ihm, daß er umsonst «rot» gesehen hat!

Besten Gruß

Dein Briefkastenonkel.

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an die «Briefkasten-Redaktion des Nebelspalters, Rorschach» zu adressieren.

Hand in Hand
gehen die Qualitäten der Küche und des Kellers. Der Gast ist befriedigt. Direkt am Bahnhof

Aarau Hotel Aarauerhof
Restaurant Bar Feldschlösschen-Bier
Tel. 239 71 Inhaber: E. Pflüger-Dietschy
Gleiches Haus: Salinenhotel Rheinfelden

MOVADO
Calendograf

FISCHER
Seeleldr. 47 - Zürich 8
Ankadt aller Uhren
wasserdicht Fr. 168

DEZEMBER 4 SAMSTAG
Fr. 145

Hilf Deinem Magen mit Weisflog Bitter!

im Sommer gespritzt mit Syphon erfrischend und bekömmlich.